

Demokratie geht um“



ZUR PERSON

Karin Kneissl studierte Rechtswissenschaften, Arabistik und Internationale Beziehungen in Wien, Paris, Jerusalem, Georgetown (USA) und Italien. Als freie Publizistin (Kneissl kommentiert u. a. für den ORF das Thema Nahost) und Analystin für internationale Energiepolitik war sie zuletzt auch in China tätig.

Auch in Bagdad demonstrieren Irakerinnen gegen die Korruption in der Regierung AP

KNEISSL: Dies ist tatsächlich eine Frage, die wenig diskutiert wird. Sie war auch einer der Gründe, warum ich mir 2003 den Mund fusselig geredet habe und vor einem Irak-Krieg gewarnt habe. Mein Hauptargument war, dass Saddam Hussein wusste, wie man mit den einzelnen Stämmen umgeht. Man schmiert genug, um sie ruhig zu halten. Aber mittlerweile machen dies auch die USA nicht anders. Bei den Stammes-

gesellschaften muss man freilich stark differenzieren. Im Jemen, aber auch in Jordanien spielen die Beduinen eine große Rolle. Und wenn man dem Ostjordanland eine Legitimität als eigenem Staat geben will, dann jene, dass man ihn als Staat der Beduinenfürsten klassifiziert. Ägypten und Tunesien hingegen sind von einer sehr starken Urbanisierung geprägt. Die wenigen ägyptischen Beduinen am Sinai stellen

hingegen die allerletzte Stufe in der Gesellschaftshierarchie dar. Sie sind nur mehr als Touristenattraktion interessant.

Glauben Sie an einen Dominoeffekt der Revolutionen in der arabischen Welt?

KNEISSL: Ja, durchaus, denn es ist ein neuer Panarabismus entstanden. Der Begriff ist zwar negativ besetzt, weil man ihn mit dem gescheiterten Traum von der arabischen Einheit assoziiert – aber

das ist vorbei. Der neue Panarabismus ist geprägt von einem Aufbegehren der jungen Menschen gegen die Stagnation der letzten Jahrzehnte. „Wir sind alle Tunesier“, „Wir sind alle Ägypter“ kann man auf den Straßen von Marokko bis Beirut hören. Es geht der Virus der Demokratie um. Verbreitet hat ihn neben Facebook und Twitter vor allem der TV-Sender Al Jazeera.

INTERVIEW: WOLFGANG SOTILL

IRAN



Schüsse auf die Demonstranten

TEHERAN. Trotz massiver Polizeipräsenz sind gestern in Teheran Zehntausende Menschen auf die Straße gegangen. Es waren die größten Proteste im Iran seit einem Jahr. Handyvideos zeigten brennende Müllcontainer, Demonstranten rissen Poster von Chamenei herunter. Ausländischen Journalisten ist es nicht gestattet, sich selbst ein Bild zu machen. Nach Angaben von Augenzeugen waren die gefürchteten Basij-Milizen mit ihren Motorrädern unterwegs und machten mit Knüppeln und Gewehren Jagd auf Regimegegner.

MARTIN GEHLEN

BAHRAIN



Keine Festnahmen, aber Tränengas

MANAMA. Im Golfstaat Bahrain haben Sicherheitskräfte mit Tränengas eine Protestkundgebung in Nuidrat im Osten des Emirats aufgelöst. Internetautzer hatten über Facebook zur „Revolt“ am „Tag des Zorns“ aufgerufen. Bereits in der Nacht zuvor gab es mindestens 14 Verletzte. Bei Zusammenstößen zwischen Sicherheitskräften und rund hundert Demonstranten in Karkasan wurden drei Polizisten verletzt. Die Behörden verschärften indes die Sicherheitsvorkehrungen. Das Land ist mehrheitlich schiitisch, wird aber sunnitisch regiert.

PALÄSTINA



Regierungsrücktritt

RAMALLAH. Das Kabinett des palästinensischen Premiers Salam Fayyad ist wegen anhaltender Korruptionsvorwürfe zurückgetreten. Präsident Mahmoud Abbas beauftragte Fayyad umgehend mit der Bildung einer neuen Regierung. Die Autonomiebehörde kündigte außerdem an, die seit Langem ausstehenden Wahlen bis September abzuhalten.